



**HIS HF**  
Institut  
für Hochschulforschung

# Vielfalt der Studierenden: Definition möglicher Unterstützungsbedarfe

**Elke Middendorff – HIS-Institut für Hochschulforschung**

Beitrag auf der Veranstaltung

**Ja zur Vielfalt!**  
**Strategien und Servicekonzepte**  
**für eine heterogene Studierendenschaft**  
am 23.- 24. Januar 2013 in Berlin

**HRK** Hochschulrektorenkonferenz  
Die Stimme der Hochschulen

 **Deutsches Studentenwerk**

# Gliederung

- 1 Herleitungen und Definitionen
- 2 Empirische Befunde
- 3 Schlussfolgerungen für Unterstützungsbedarfe



Plakat: Alexandra Wilhelm

# 1 Herleitungen und Definitionen

## Hinwendung zur Vielfalt / Diversity / Diversität / Heterogenität im Bereich der (Hochschul-)Bildung

### Ökonomische Motive

- demographischer Wandel: sinkende Geburtenziffern, kleinere Kohorten
- Fachkräftemangel
- ▶ Ressourcenausschöpfung, Wettbewerbsvorteil

### Sozialpolitische Motive

- Abbau sozialer Ungleichheiten / mehr Chancengerechtigkeit
- Ermöglichungskultur

Paradigmenwechsel:

Defizitansatz ▶ Potenzialansatz / Ressourcenorientierung

# 1 Herleitungen und Definitionen

## Quellen der Heterogenisierung Studierender

- Öffnung der Hochschulen / lebenslanges Lernen
  - ▶ (soziale) Verbreiterung des HS-Zugangs
  - ▶ „neue“, nicht-traditionelle Studierende
    - Studierende der ersten Generation
- biographisch früherer Übergang (G8)
- kürzere Übergangszeiten (Aussetzen der Wehrpflicht)
- gesellschaftlicher Wandel (Optionsmaximierung, Neue Medien
  - ▶ Pluralisierung der Sozialisationsbedingungen
- ▶ Altersspreizung
- ▶ Pluralität an Erfahrungen, Kenntnissen, (Studien-) Motiven, Werten, Lebenslagen, Lebenszielen ...

# 1 Herleitungen und Definitionen

## Studienrelevante Dimensionen studentischer Vielfalt

- sichtbare demographischen Diversitätsmerkmale:
  - Alter, Geschlecht, soziale / ethnische Herkunft
  - Bildungsstand, (sichtbare) körperliche Behinderungen, Familienstand  
(*surface-level diversity*)
- nicht sichtbare Merkmale/ subjektive Unterschiede:
  - Bildungsziele, Motivation, Bedürfnisse, Werthaltungen
  - weltanschauliche / religiöse / sexuelle Orientierung
  - Erfahrungen, Fähigkeiten, Kenntnisse, Lebensstile  
(*deep-level diversity*)

# 1 Herleitungen und Definitionen

## Komplexität der Vielfalt

- innerhalb der Gruppen: Gemeinsamkeiten und Unterschiede
- zwischen den Gruppen: Unterschiede und Gemeinsamkeiten
- Kombination aller denkbaren Vielfaltsdimensionen möglich
- ▶▶ Individuum mit „volatiler Gruppenzugehörigkeit“
  - je nach Betonung und/oder Beständigkeit eines Merkmals unterschiedliche (Dauer der) Zugehörigkeit zu einer Gruppe, z. B.
    - Studierende mit Kind aus hochschulfernem Elternhaus ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung
    - minderjähriger Studierender aus akademischem Elternhaus mit psychischer Erkrankung

# 3 Empirische Befunde

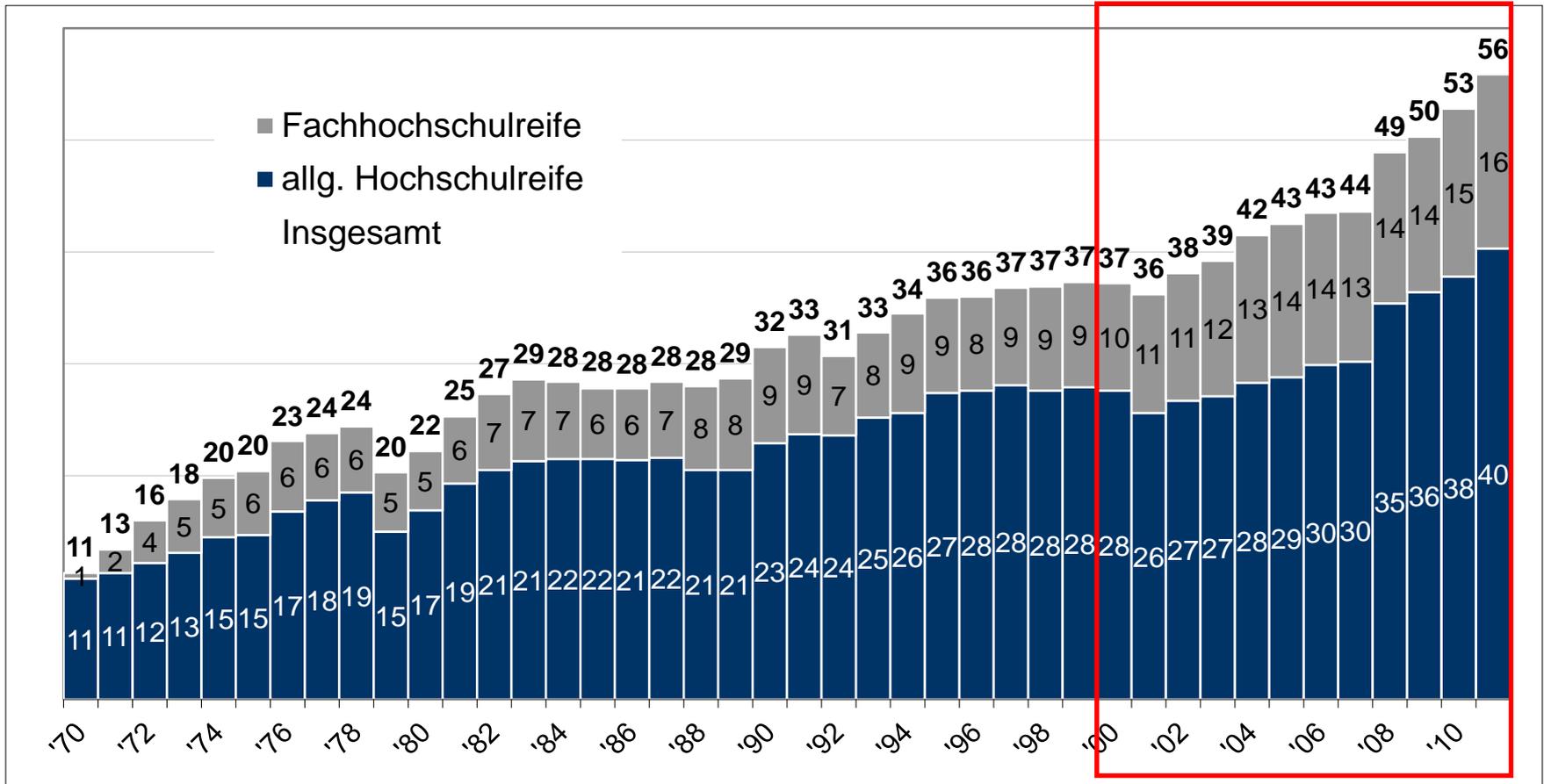
Entwicklung der proportionalen Zusammensetzung der Studierendenschaft

Diversity

"sichtbare" (äußere) Merkmale

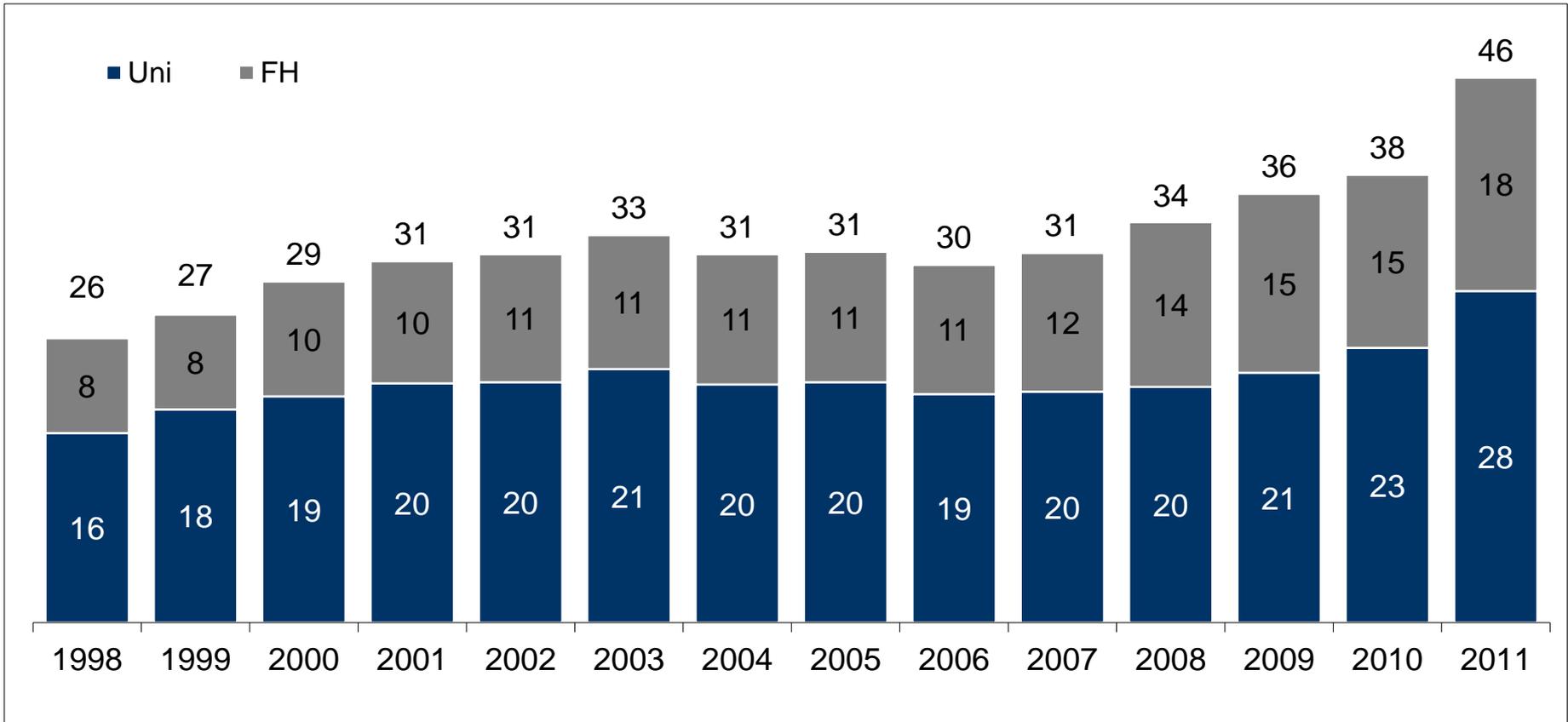
<b>Geschlecht</b>	Frauen
<b>Alter</b>	< 19 Jahre
	19 Jahre
	>= 30
<b>Bildungsstand bei Studienbeginn</b>	nicht- schulische HZB Berufsausbildung
<b>Bildungsherkunft</b>	nicht-akad.
<b>ethnische Herkunft</b>	Deutsche
	Bildungsinländer(inn)en
	Bildungsausländer(inn)en
<b>Familienstand</b>	verheiratet/verpartnert
	mit Kind
<b>Typ "Normalstudierende"</b>	
<b>gesundheitl. Beeinträchtigte</b>	

# Anteil der Studienberechtigten an der altersspezifischen Bevölkerung (Studienberechtigtenquote) nach Art der Hochschulreife 1970 bis 2010 in % (bereinigt um G8-Effekt)



Quelle: StBA, Hochschulstatistische Kennzahlen, Fachserie 11

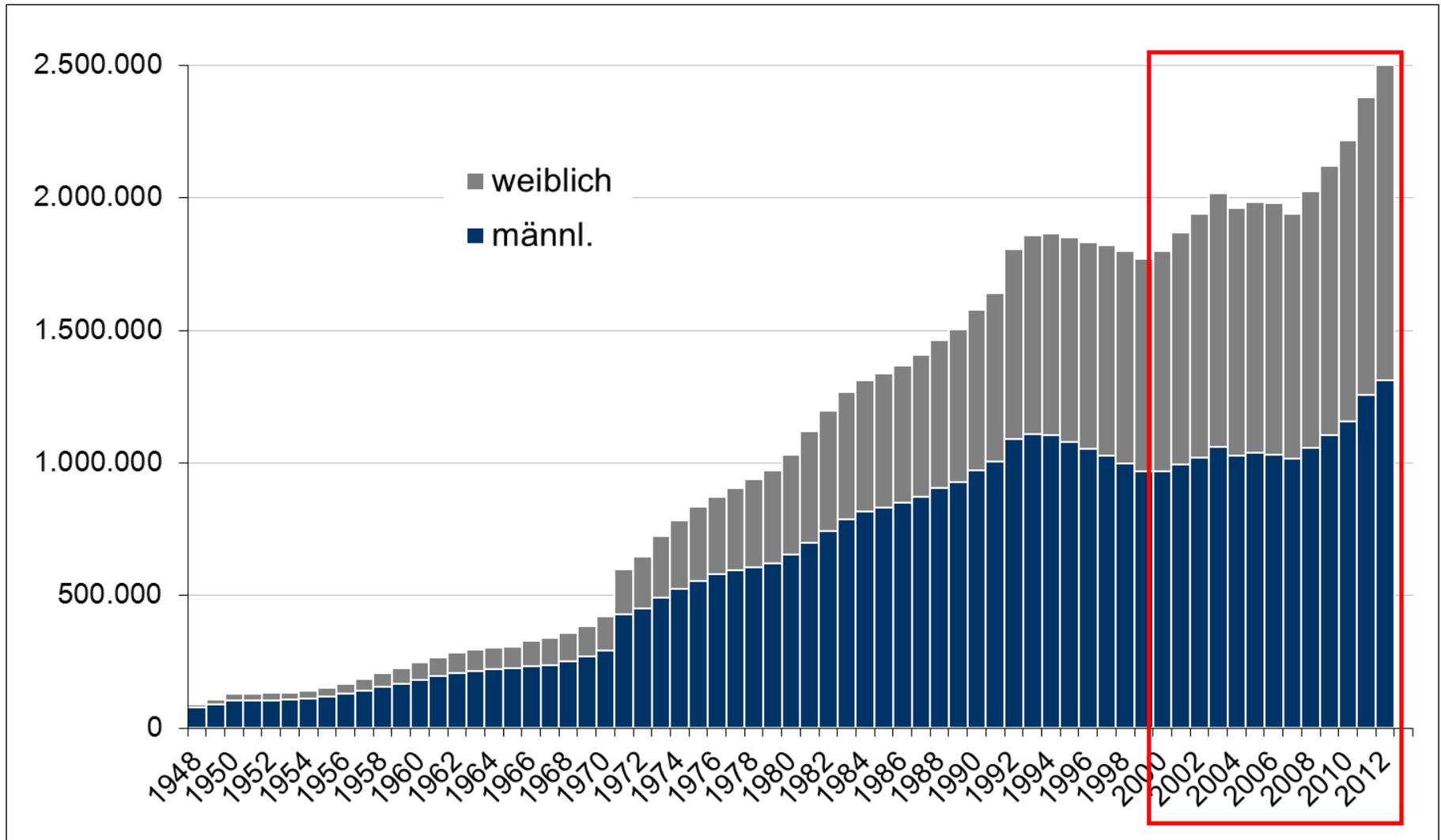
# Studienanfängerquote nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung nur Deutsche und Bildungsinländer(innen) in %



Quelle: StBA, Hochschulstatistische Kennzahlen, Fachserie 11  
(ab 2007 nach um G8-Effekt bereinigte StAnf-Zahlen)

# Anzahl der Studierenden an Hochschulen in Deutschland 1948 - 2012

## Deutsche, Bildungsin- und Bildungsausländer(innen)



Quelle: HIS-ICE-WWO (StBA)

## Diversity

## Entwicklung der Anzahl innerhalb der Studierendenschaft

### "sichtbare" (äußere) Merkmale

**Geschlecht**

Frauen

**Alter**

< 19 Jahre

19 Jahre

>= 30

**Bildungsstand**

nicht- schulische HZB

**bei Studienbeginn**

Berufsausbildung

**Bildungsherkunft**

nicht-akad.

**ethnische Herkunft**

Deutsche

Bildungsinländer(inn)en

Bildungsausländer(inn)en

**Familienstand**

verheiratet/verpartnert

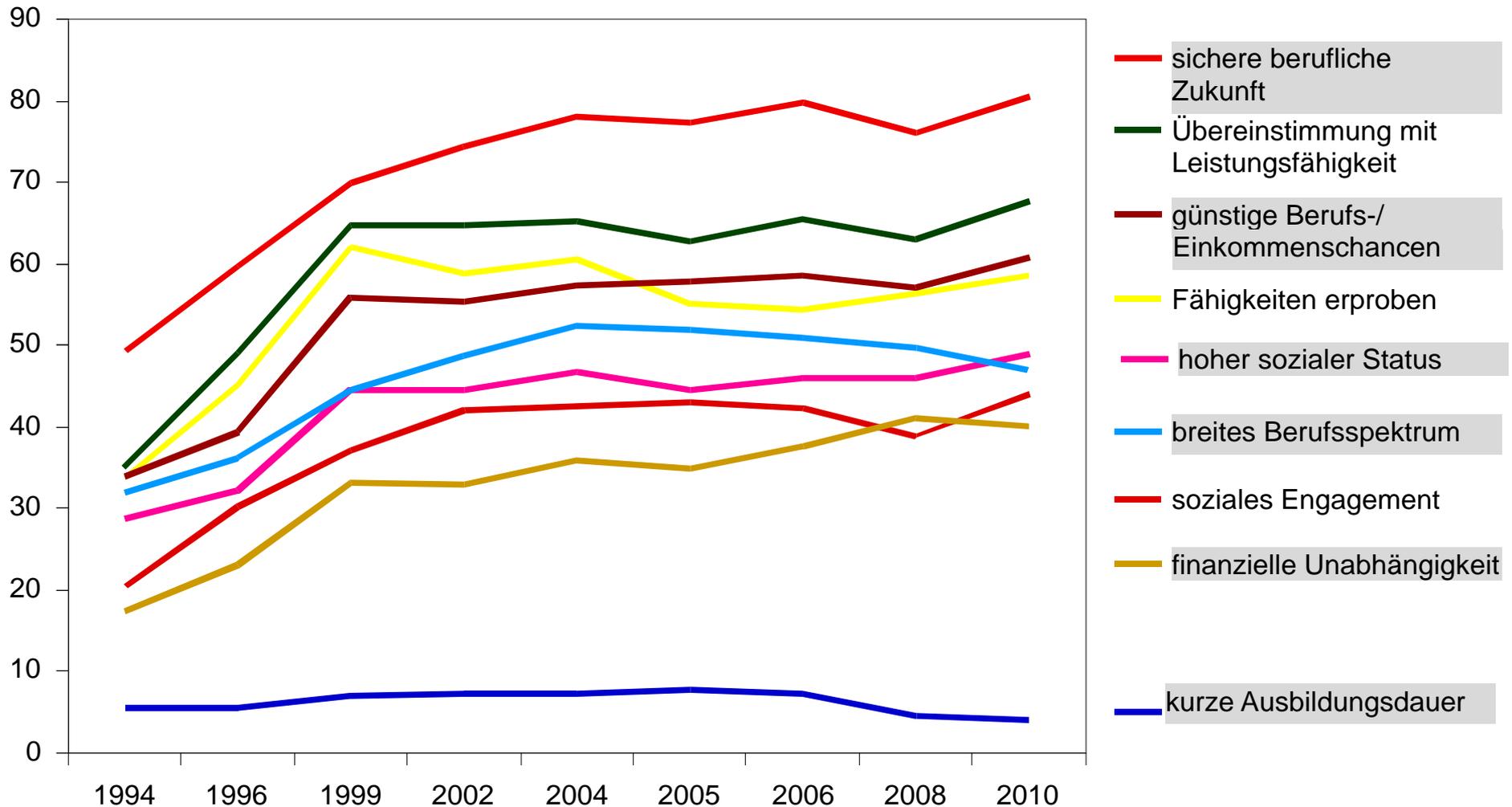
mit Kind

**Typ "Normalstudierende"**

**gesundheitl. Beeinträchtigte**

# Gründe und Motive Studienberechtigter, ein Studium aufzunehmen

Antwortpositionen (sehr) bedeutend auf 5-stufige Antwortskala, in %



HIS-Studienberechtigten-Panel

# 4 Schlussfolgerungen für Unterstützungsbedarfe

## 1. Quantitative Dimension

Beratungsangebote müssen mit Anzahl der Studierenden mitwachsen

## 2. Qualitative Dimension

Beratungsangebote müssen diverser, individueller, ressourcenorientiert statt defizitbezogen sein.

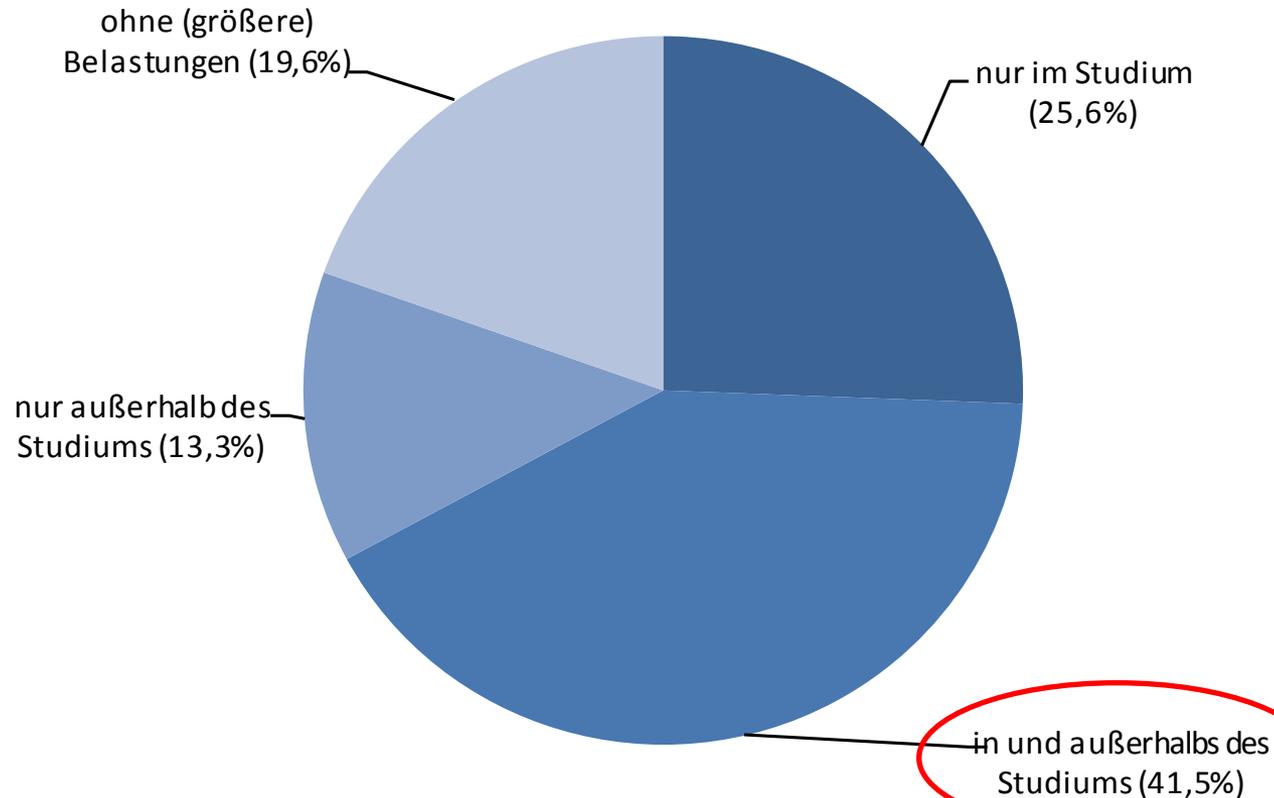
*„Die hochschulnahen Beratungsangebote verstehen sich als präventive und ressourcenorientierte Unterstützung. Sie setzen bei den individuellen Fähigkeiten und Möglichkeiten der Studierenden an.“*

DSW (2006): Beratung im Hochschulbereich. Ziele – Standards – Qualifikationen. S. 3

- „flankierend und studienunterstützend“
- „zur optimalen Nutzung von Bildungsressourcen“
- „breites, hochdifferenziertes Beratungsangebot“
- „eingebunden durch vielfältige Vernetzung und Kooperationen im Gesamtsystem Hochschule“ (ebenda, S. 30)

## 4 Schlussfolgerungen für Unterstützungsbedarfe

### Stress- und Belastungserleben von Bachelor-Studierenden im Erststudium



DSW/HIS Studienalltag und Bewältigung

## Beratungsbedarf bei studienbezogenen und persönlichen Themen nach Belastungsbereichen

Bachelorstudierende im Erststudium, Werte 4+5 auf Skala 1 = "nein, gar nicht" ... 5 = "ja, in hohem Maße", in %

studienbezogene und persönliche Themen (Mehrfachnennungen)	Belastungsbereichen größere Belastungen			
	ohne (20%)	nur außerhalb des Studiums (13%)	nur im Studium (26%)	innerhalb und außerhalb des Studiums (42%)
Erschöpfung/Überforderungsgefühle	15	41	43	67
psychosomatische Beschwerden	20	45	37	60
Ängste	19	36	40	56
Lern- und Leistungsstörung	15	28	33	50
übermäßige Internetnutzung	18	23	29	32
depressive Verstimmung	11	25	22	37
Identitäts-/Selbstwertprobleme	12	26	19	31
Probleme im persönl. sozialen Umfeld	11	23	16	28
Kontaktprobleme	9	18	11	21
Studienabschlussprobleme	6	12	16	21
Probleme mit Alkohol/Drogen	1	4	4	6

DSW/HIS Studienalltag und Bewältigung

## Beratungsbedarf bei sozialen Themen nach Belastungsbereichen

Bachelorstudierende im Erststudium, Werte 4+5 auf Skala 1 = "nein, gar nicht" ... 5 = "ja, in hohem Maße", in %

soziale Themen (Mehrfachnennungen)	Belastungsbereichen größere Belastungen			
	ohne (20%)	nur außerhalb des Studiums (13%)	nur im Studium (26%)	innerhalb und außerhalb des Studiums (42%)
Studienfinanzierung	15	35	22	45
Studium und Jobben	14	33	17	47
Studium und Familie	5	23	12	27
Schulden	5	18	7	20
Unterhalt von den Eltern	6	11	5	14
Wohnungssuche/ Mietrecht	5	11	6	12
Versicherungen	4	9	4	14
Studium und Behinderung/chr. Krankheit	1	4	3	7
Kinderbetreuung	1	7	1	4
Ausländerrecht/Migration/kult. Identität	0	3	1	2

DSW/HIS Studienalltag und Bewältigung

# 4 Schlussfolgerungen für Unterstützungsbedarfe

## Hochschulnahe Service- und Beratungsangebote

- Vermittlung zwischen Studium und „Leben“
- Vermittlung zwischen widersprüchlichen Tendenzen an der Hochschule  
Standardisierung / Harmonisierung vs. Wiederentdeckung der Vielfalt
- Diversity-Expertise aufgrund jahrzehntelanger Erfahrung mit  
studentischer Vielfalt bzw. den Folgen ihrer unzureichenden Beachtung
  - ▶ ganz konkret auf jeweilige Hochschule bezogen
  - ▶ ganz konkret auf jeweiligen Besonderheiten der Studierenden bezogen
- Expertise + Leistungsspektrum der StW gehört zum Diversity-Management
- Implementierung von Maßnahmen erst nach „vielfaltsbezogener  
Verträglichkeitsprüfung“ / Diversity-Mainstreaming unter Einbeziehung der StW

# 4 Schlussfolgerungen für Unterstützungsbedarfe

Ziel bestmöglicher Studienabschluss für alle

## Weg

- Wiederentdeckung der Vielfalt
- Diversitätsgerechte Beratung und Unterstützung
- Stw. = wichtige Kommunikatoren, die zwischen den Interessen der beteiligten Akteure „dolmetschen“

## Voraussetzungen

- auf lange Sicht ausreichende personelle und finanzielle Ressourcen
  - für die (weitere) Individualisierung ihrer Arbeit
  - für Weiterentwicklung und Bereithaltung einer diversitäts-gerechten Angebotsstruktur